

Predigt zum 10.Sonntag im Jahreskreis

Gen 3, 9-15

So war es nie – Doch so ist es immer wieder!
Über das Scheitern des Menschen!

Liebe Gemeinde, liebe Leser*innen,

wenn sogar offizielle Vertreter der Kirche feststellen, dass wir uns an einem Nullpunkt befinden, wenn ein Skandal und Rücktritt den anderen jagt, wir uns vielleicht sogar selbst fragen, an welchem Punkt wir denn jetzt angekommen sind, im eigenen Leben, als Christ*innen, als Mitmenschen, aber auch als Persönlichkeiten mit Profilen und Werten, die uns ein Leben lang geholfen haben, klare Optionen für das Gute und Richtige zu treffen ? ; dann ist der Blick auf die heutige Lesung aus dem Buch Genesis ein Spiegel, der nicht verzerren will, sondern ,vergleichbar einer gelungenen Karikatur ,ein Geschehen sichtbar machen kann!

Es ist die menschliche Urerfahrung, immer wieder über die Stränge zu schlagen, eigene Grenzen bewusst und mit schlechten Absichten zu überschreiten, um sich selbst einen Vorteil, ja vielleicht sogar Macht über Mitmenschen und die Schöpfung zu verschaffen. Es ist das Greifen nach einer Machtfülle, die eigentlich nur schmerzhaft Schuldgefühle angesichts persönlicher Bereicherung an der Not und dem Sein anderer und der Schöpfung zurücklassen kann, weil am Ende Zerstörung, Ausbeutung, Diktatur, Missbrauch und Gewalt stehen.

Die Genesis beschreibt keine historischen Ereignisse, die irgendwo in dieser Schöpfung und Welt einen klaren Ort und Zeitrahmen eingenommen hätten – Nein ! Sie fasst aber in wenigen Worten und Bildern das zusammen, was ständig in uns Menschen und aktuell vielleicht sogar verstärkt in unserer Kirche geschieht.

Haben wir in diesen Tagen nicht verstärkt das Gefühl, jeden heilsamen Kontakt mit Gott und dem Garten, der Welt, in die er uns gesetzt hat, zu verlieren? Aus dem vertrauten Umgang mit Gottes Nähe – wie oft ist daraus in der Geschichte bis in unsere Tage Angst und Furcht gezüchtet worden?

Aus der Sehnsucht, der in der Vielfalt „gesunder Spiritualität“ gegebene Möglichkeit, Gottes Nähe und heilsame Kraft auch in den wiederkehrenden Lebenskrisen jedes Menschen zu erkennen und zu wissen, haben wir nicht selten Instrumente der Macht gemacht, um Menschen klein und abhängig zu halten. Die Genesis spiegelt wohl den ewigen, inneren Dialog des Menschen wider, ob er/sie vor Gott bestehen kann?

Wir stehen aber vor keinem Gott, der das Bedürfnis hätte, uns bloßzustellen! Das Gefühl der Nacktheit entsteht nicht dadurch, dass Gott uns auf Herz und Nieren prüfen würde!

Es sind immer wir Menschen selbst, die oft schamlos und rücksichtslos das Innerste nach Außen kehren. Menschen und ihre Intimsphäre aufdecken und vorführen. Allein die Art wie Kinder in Heimen, Schulen und pädagogischen Einrichtungen gezüchtigt und vor den Augen der anderen gedemütigt wurden, wirkt ja bis heute in den Seelen und auch Körpern nicht weniger Menschen nach.

Die Art der „verbotenen Früchte“, die hier oft gewaltsam ergriffen und verschlungen wurden, haben uns die Medien und die erschütternden Zeugnisse vieler Menschen in den letzten Jahren vor Augen geführt.

Es ist hier wirklich an der Zeit, dass die „Männer“, die hier weltweit in allen Gemeinschaften, von der Familie angefangen, sowie in unserer männerdominierten Kirche, bis hin zu den vielen auf frauenfeindlichen Regelungen basierenden Staaten und Kulturen, in ihre Grenzen verwiesen werden, denn um solche Grenzen und Grenzverletzungen scheint es mir durchaus auch in diesem Text zu gehen.

Eva darf nicht als des Gegenteil von Maria gesehen werden, sie ist nicht der Grund und die Quelle menschlichen Scheiterns oder auch der „Totpunkterfahrungen“ unserer Tage.

Ich erlaube mir, die wörtlichen Reden, die Gott in diesem Text in den Sinn oder Mund gelegt werden, eher als unser Suchen nach den richtigen Koordinaten anzusehen, die unser Verhältnis zwischen den Geschlechtern, zur Schöpfung, zu Gott und seinem Willen bestimmen sollten.

Denn auch die „Abwertung der Schlange“ als Geschöpf dieser Welt und Natur entbehrt doch jeder biologischen und ökologischen Richtigkeit! Muss sie nicht dafür herhalten, wie gewaltsam der Mensch Gottes Schöpfung in gut und böse einteilt, in gute und weniger gute Tiere? Bis heute gibt es „Einsichtverweigerer“, die von Nützlingen und Schädlingen sprechen, von Unkräutern und Nutzpflanzen.

Was aus der Natur, unserer Umwelt, dem Garten wird, in den uns Gott gesetzt hat, das erleben wir in diesen Tagen der Pandemie ja besonders schmerzhaft.

Immer mehr Geschöpfe und auch der Mensch verlieren ihre Lebensräume, kriechen gebrochen am Boden, verlieren den Zugang zu Nahrung und sauberem Wasser, „fressen gar sprichwörtlich Staub“ in den Flüchtlingslagern unserer Zeit – auch in Europa und anderen „wohlhabenden Regionen“ dieser Welt. Die Gewalt gegen den Menschen in seiner nackten und wehrlosen Form scheint zu wachsen, da den Berichten der noch nicht inhaftierten Journalisten in diesen Regionen geglaubt werden kann.

Was also wäre für alle, die noch an einen guten, menschlichen, die Schöpfung bejahenden Gott glauben, unabhängig jeglicher Religion, Konfession und Gesinnung, jetzt zu tun?

Können wir die Schritte Gottes, der in seiner gequälten Welt, auch in einer Kirche am „Totpunkt“ unterwegs bleibt, wieder hörbar machen, insbesondere für jene, die diesen Missstand zu verantworten haben? Es gibt sie, diese Verantwortlichen in

Wirtschaft, Politik, Kirche und Gesellschaft. Es gibt sie dort, wo die großen Entscheidungen fallen und vor Ort, wo das konkrete Leben zu gestalten ist. Umkehr ist nötig und möglich, allerdings wohl nicht morgen sondern nur jetzt! Danken wir den Mutigen dieser Tage, die oft nicht in den Parlamenten, Gremien, Räten und Regierungen sitzen, sondern in den Gefängnissen der Mächtigen, vor den Kirchentüren oder in den Straßen dieser gedemütigten Schöpfung unterwegs sind. Sprechen wir immer wieder ein Gebet für diese Menschen, die Folter, Isolation und vieles mehr ertragen müssen. Beten wir auch für die Kleinen und Gescheiterten unter uns, denn unter ihnen ist nicht der Totpunkt der Kirche sondern ihr blutendes, pulsierendes Herz!

Gott, unser Schöpfer. Die
Gegensätze in der Welt klagen
uns an:

Reichtum und Not, Hunger und
Überfluss, Sorglosigkeit und
Leid stehen gegeneinander. Hilf
du uns allen, dass wir aufhören,
die Gegensätze zu verschärfen,
und anfangen, einander Brüder
und Schwestern zu sein.